Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 p. Werm. 8–4 Uhr Nachm., Sonntags v. Werm. 11–½1 Uhr Mitt. in Neustadt: Gr. Klostergs. 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" Einzelzeile 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 2c.) bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Altmarkt 2.**

Photographische
Apparate
in
reichster Auswahl
bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Nähe der Maximilians-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

Modernste Wiener
Corsets
aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma" in Wien
Heinrich Plaul,
Hoflieferant
Wallstr. 25.

Zur Reise
empfiehlt in reichster Auswahl:
Reise- und Touristen-Taschen, Plaidhüllen, Reisekissen, Necessaires etc.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstrasse 3 (zunächst dem Altmarkt).

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wallstr. 8.

Photographie von Hahn's Nachf. Specialitäten: **Kinder- und Gruppen-Aufnahmen,** Visitkarten-Photographien 12 Stück 6 Mark, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung.
Jetzt: Waisenhausstr. 16,
gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.

Nr. 173. Spiegel: Ein Appell für die vaterländische Sache. Hofnachrichten, Johannistag, Gesammtrathssitzung, Ferienkolonien, Forstverein, Armeeveränderungen, Berichtigungen, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Veränderlich, kühl. | **Mittwoch, 24. Juni.**

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

dritte Vierteljahr 1896

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Der Großherzog von Baden, der sich schon häufig als temperamentvoller und wirkungsfähiger Redner bewährt hat, hat wiederum den Anlaß der Einweihung eines Krieger-Denkmales benutzt, um einen zündenden Appell für die große gemeinsame vaterländische Sache an die um ihn versammelten Kriegerschaaren zu richten. Der badische Landesherr wetteifert mit dem Kaiser um die Palme patriotischer Beredtsamkeit, so daß eine Ansprache des Großherzogs regelmäßig ein Ereigniß bildet, das nicht sang- und klanglos mit dem Hauch der gesprochenen Worte verrauscht und verweht. Die Rede geht aus von der hoheitsvollen patriotischen Feier auf dem Kyffhäuser, deren glänzender Stern in diesen Tagen über Deutschland leuchtete, und man merkt es den fürstlichen Ausführungen unzweideutig an, daß noch die begeisterte Erregung jenes Ereignisses in ihnen nachzittert. Der fürstliche Redner ist aber von der tiefen und nachhaltigen Ueberzeugung durchdrungen, daß es mit der vaterländischen Begeisterung allein nicht gethan ist. Sie ist nur die Flamme, die zwar unerläßlich ist, um das Eisen heiß zu machen, die aber dann, wenn sie diese ihre Schuldigkeit gethan hat, erlischt, um der Kraft Platz zu machen, die das Eisen zu schmieden und in die rechte Form zu fügen hat. Solch ein Hämmerer von markiger deutscher Eigenart ist der Großherzog von Baden. Jede Gelegenheit benutzt der hohe Herr, um das zu betonen, worauf es vor Allem ankommt: die Festhaltung, Beschirmung und Bewahrung der unvergleichlichen und unersetzlichen Güter, die uns die Helden der Jahre 1870/71 errungen haben. Dabei gebührt dem Großherzog die besondere Anerkennung und der besondere Dank aller deutschen Patrioten dafür, daß er mit klarer, zielbewußter Energie immer wieder auf die inneren Feinde hinweist, die es zu bekämpfen gilt. „Wir wollen fest zusammenstehen, mögen Angriffe kommen, woher sie wollen, und von Leuten ausgehen, welche es auch sein mögen," sagte der Großherzog mit bedeutsamer Beziehung. Vor Allem gilt natürlich der innere Kampf Denen, die mit fanatischer Unermüdlichkeit an der Untergrabung der Autorität, an der Vernichtung dessen arbeiten, was der Großherzog mit Recht als den Segen der Nation bezeichnete. Mit packender Herzenswärme ruft der badische Landesfürst zum Schutze der Autorität auf, zur selbstlosen Hingebung an die Krone und das Reich, zur „Liebe, die Alles überragen müsse". Die Liebe aller Deutschen zu dem gemeinsamen Vaterlande soll das ewige Licht sein, das unauslöschlich in ihren Herzen brennt und ihnen im Zweifelsfalle den Weg zeigt, den sie im Interesse des großen Ganzen beschreiten müssen. Nur wenn die Liebe uns leitet, sind wir im Stande, uns der kleinlichen Dinge zu entschlagen, deren Betonung infolge einer nationalen Erbsünde aus der Zeit der Erniedrigung und Zerrissenheit her uns noch immer zu einem guten Theil als atavistische Neigung im Blute steckt. Die Kleinlichkeit ist es, die leider noch manchmal in unserem öffentlichen Leben zum Durchbruch kommt und dann nach außen leicht den falschen Anschein erweckt, als ob die deutschen Zustände immer noch der vollkommenen Festigung, der inneren Ausreifung entbehrten. Wir Deutschen wissen zwar, daß nichts fester sein kann als unsere schwer errungene nationale Einheit, daß sie ebenso wenig von inneren Zwistigkeiten berührt werden kann, wie der Fels, der inmitten des Sturmes und der Brandung ruhig sein Haupt erhebt und immerdar in gleichmäßiger Festigkeit gegründet steht. Doch muß auch der Schein des Vorhandenseins centrifugaler Kräfte im Innern des Deutschen Reiches sorgfältig vermieden werden, nicht nur dem Ausland gegenüber, sondern eben so sehr mit Rücksicht auf die heranwachsende Generation, die aus dem Beispiel der Aelteren Kraft und Muth schöpfen soll zu ähnlicher Heldengröße, wie sie die Streiter für Deutschlands Einheit in den Tempel des Nachruhms erhoben hat. Dazu gehört aber nicht nur die Bereitwilligkeit, im Angriffsfalle die Existenz der Nation gegen den äußeren Feind zu vertheidigen. Es handelt sich darum, auch nach innen hin rechtzeitig Opfer zu bringen an den besonderen Wünschen, Neigungen und Interessen, soweit ihre Betonung und Vertretung der Erstarkung und Vertiefung des vaterländischen Gedankens nachtheilig zu werden droht. In dieser Richtung muß vor allen Dingen eine noch größere Pflege der gemeinsamen Ordnungsaufgaben von den großen nationalen Parteien geübt werden. Das rühmliche Vorbild, das unsere engere sächsische Heimath hier gegeben hat, ist in den übrigen deutschen Bundesstaaten noch keineswegs durchgängig in mustergiltiger Form nachgeahmt worden. Es giebt da noch manches zu bessern und zu vervollkommnen, wenn es den Feinden der bestehenden Ordnung überall im Deutschen Reiche in Zukunft unmöglich gemacht werden soll, wirksam an dem Zustand zu rütteln, den der Großherzog als mit allen Kräften zu erstrebendes Ziel der bürgerlichen Gesellschaft seinen Hörern vor Augen geführt hat: die Ordnung in der Freiheit.

Es berührt besonders wohlthuend, daß der Großherzog auch der „Freiheit" gedacht und damit die Thatsache in Erinnerung gebracht hat, daß er die Krone eines Landes trägt, das noch heute als der klassische Boden eines gemäßigten und erleuchteten Liberalismus bezeichnet werden darf. Im Uebrigen liefern die Zustände nicht nur in Baden, sondern im ganzen Deutschen Reiche den schlagenden Beweis für die Richtigkeit der Behauptung der berufsmäßigen Volksverführer, daß in monarchischen Staaten die bürgerliche Freiheit gefährdet sei. Nichts kann widersinniger sein. Die berechtigte bürgerliche Freiheit, die gleichbedeutend mit der Ordnung ist, findet gerade ihren stärksten Schutz in der Monarchie. Die Freiheit aber, die von den Umstürzlern erstrebt wird, ist nicht Ordnung, sondern wilde Zügellosigkeit, die wiederum nach uralter Erfahrung im Augenblicke ihrer Entfesselung ausarten würde in den schlimmsten Despotismus, der sich denken läßt, in die Tyrannei des Jakobinismus. Nur die Monarchie ist im Stande, die Ordnung in der Freiheit für alle Staatsbürger gleichmäßig zu gewährleisten und aufrecht zu erhalten. Sie allein bildet einen wirksamen Schutz gegen die revolutionären Gefahren, die uns von innen her bedrohen, und darum hat der Großherzog allen Deutschen aus dem Herzen gesprochen, wenn er auch den Mangel an Hingebung zur Krone zu den Dingen rechnet, die Unglück und Vernichtung über unser Volk bringen müßten, wenn sie je zur Herrschaft gelangen sollten.

Der Schwerpunkt der Rede liegt in den Schlußsätzen, in denen der Großherzog in wehrmaliger nachdrücklicher Wiederholung betont, daß die nothwendige Zusammenfassung aller Deutschen in gemeinsamer Arbeit zur Erhaltung des Reiches nur möglich sei auf der Grundlage allseitiger Opferwilligkeit. Im Palast wie in der Hütte muß derselbe Geist der Entsagung herrschen, wenn es gilt, das zu erhalten, was geschaffen worden ist, geschaffen einer Welt von Vorurtheilen und einer Welt von Feinden zum Trotz. Die Mahnung, die der Großherzog von Baden zur Opferwilligkeit unmittelbar an seine Hörer und mittelbar an die gesammte Nation richtet, ist ganz besonders ernst, eindringlich, herzlich gehalten. Man merkt es heraus, daß der fürstliche Herr, der ja durch seine Stellung befähigt ist, mehr zu sehen und zu hören und weiter zu blicken als gewöhnliche Sterbliche, durch manche Erscheinungen unseres nationalen und sozialen Lebens sich beunruhigt fühlt und seine eigene Erkenntnißfähigkeit zu Nutz und Frommen des großen Vaterlandes den Seelen aller Patrioten einimpfen möchte. Deshalb spricht er so eindringlich von der Nothwendigkeit patriotischer Entsagung, von der Unmöglichkeit, eine große Sache zu unterstützen ohne Opfer von entsprechender Größe. Die Gegenwart ist nur zu leicht geneigt, auf dem Lorbeer, den ihr die Vergangenheit gereicht hat, mühelos auszuruhen und in trägem Genießen der Pflichten zu vergessen, die ihr der Zukunft gegenüber obliegen. Möge die deutsche Nation nie in diesen Fehler verfallen, der den Keim der Zersetzung in sich trägt! Der beste Theil unseres Wirkens soll nicht uns, sondern der Zukunft gehören, damit Diejenigen, die nach uns kommen, ein wohleingerichtetes Haus und ein scharf geschliffenes Schwert zu seiner Vertheidigung vorfinden. Auf den Schulbänken wird unseren Knaben der Spruch eingeprägt, daß sie nicht für die Schule lernen, sondern für das Leben, damit sie in diesem höheren Sinne ihre Aufgabe erfassen. Aehnlich können wir als Männer von uns sagen, daß wir Deutsche sind nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft. Wenn wir das allezeit getreulich im Auge behalten, so wird im Neuen Deutschen Reiche niemals das Gute von dem Schlechten überwunden werden und die deutsche Einheit, Macht und Größe wird durch alle Zeiten ihren strahlenden Schein werfen.

Entzünden wir darum in unseren Herzen an den Worten des Großherzogs von Baden auf's Neue die Flamme der vaterländischen Liebe, vertiefen wir in uns den Begriff der patriotischen Pflicht und lassen wir uns von ihrem kategorischen Imperativ auf den Weg der Opferwilligkeit und Entsagung, der Befreiung von aller Kleinlichkeit leiten! Die Rede des Großherzogs ist wohl geeignet, zu patriotischen Entschlüssen jedes deutsche Herz zu begeistern und es zu nachhaltiger That anzuspornen. Es ist beruhigend und erhebend zugleich, aus dem Munde eines einflußreichen deutschen Bundesfürsten solche Gesinnungen verkünden zu hören, ohne sonderheitliche Arabesken, deren Verschnörkelungen den gemeinsamen nationalen Grundzug nicht klar hervortreten lassen und deshalb zum Mindesten Anlaß zu Mißverständnissen zu geben geeignet sind. Wohl uns, daß solch' ein Geist an maßgebender Stelle lebt! Das deutsche Volk wird sich dieses Bewußtsein zum Sporn dienen lassen, um auch seinerseits allezeit sein Bestes herzugeben zur Erhaltung dessen, was ihm das Höchste und Theuerste ist: das deutsche Vaterland.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23. Juni.

Berlin. Reichstag. Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Richthofen, Minister Frhr. v. Hammerstein, Geh. Rath Planck, Oberforstmeister Dankelmann. — Vom zweiten Buche rückständig sind noch die §§ 819 und 819a, betr. den Wildschadenersatz. — Abgeordnete Graf Mirbach, Frhr. v. Stumm und Pauli beantragen Streichung dieser Paragraphen. — Abg. Frhr. v. Gültlingen (Reichsp.) beantragt Streichung nur des Ersatzes für Hasenschaden. — Abg. Pauli (Reichsp.) empfiehlt seinen Antrag, den ganzen Wildschadenersatz aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche herauszubringen und ihn der Landesgesetzgebung zu überlassen; event. möge man aber die Hasenschäden aus den Paragraphen herausbringen, denn der Hase trete nur als Einzel-, nicht aber als Rudelwild auf. Ebenso möge man Fasanen aus dem Gesetze herausbringen. Am richtigsten sei es aber die beiden Paragraphen ganz zu streichen, denn das Bürgerliche Gesetzbuch solle doch eine Codifikation bestehenden, bewährten Rechtes darstellen, und thatsächlich bestehe die Regreßpflicht doch nur in 7 Prozent des Deutschen Reiches. — Abg. Graf Mirbach (kons.) ist ebenfalls für Streichung beider Paragraphen. Er bekämpft vor Allem den § 819a, demzufolge für Schaden durch Schwarz- oder Rothwild, das in einem anderen Jagdbezirke seinen Stand hat, der in diesem anderen Bezirke Ersatzpflichtige haftbar sein soll. Man solle sich doch vor allen vexatorischen Bestimmungen hüten; man möge die Wildschadenersatzfrage der Landesgesetzgebung überlassen. — Abg. Gröber (Centr.) meint demgegenüber, daß diese Frage einer besseren Regelung entschieden bedürfe, die im Bürgerlichen Gesetzbuche zu erfolgen habe, da es sich hier um Schutz des Eigenthums handle (Sehr richtig, links). Wie schwer es ist, diese Angelegenheit in den einzelnen Landtagen zu regeln, das haben wir in Preußen gesehen. Wir würden geradezu eine Unterlassungssünde begehen, wollten wir jetzt den Herren rechts folgen. Auch die Hasen müssen wir in § 819 lassen. Herr Pauli meint zwar, die Hasen seien nicht schädlich, nun, bei uns sind sie schädlich, aber vielleicht haben die Hasen jenseits der Elbe einen anderen Charakter, vielleicht sind sie da weniger genußsüchtig. (Große Heiterkeit.) — Minister v. Hammerstein: Die Jagdrechtsfrage wurde bisher allgemein als solche des öffentlichen Rechts betrachtet. Es sei gewissermaßen der öffentlichen Meinung eine Konzession gemacht worden, als die verbündeten Regierungen diesen Theil des Jagdrechts, den Wildschadenersatz dennoch in dem Bürgerlichen Gesetzbuche, das doch Privatrechtsfragen regele, mit berücksichtigt hätten. Jetzt fragt es sich nur, wie man sich dazu zu stellen habe und ob die Kommission durch Aufnahme der Hasen und Fasanen über die Vorschläge der Regierung hinausgegangen sei. Der Fasan ist nur schädlich wo er in Massen gezüchtet wird, und da das nur in großen Besitzungen geschehen kann, so wird auch dieser Großbesitzer am meisten geschädigt. Große und prinzipielle Bedeutung könne er dem Umstande überhaupt nicht beimessen, ob der Schaden durch Fasanen hier mit berücksichtigt werde. Hasen können großen Schaden nur unter gewissen kulturellen und klimatischen Umständen anrichten. Wenn ein Gärtner theure Orchideen auf dem Felde stehen hat, dann kann der Hase sie allerdings brechen (Heiterkeit). Ebenso ist der Schaden unter Umständen in Baumschulen groß, wenn der Hase der Witterungsverhältnisse halber in Noth ist, aber dagegen schützt das Umwickeln der Stämmchen am unteren Ende mit Stroh. Ist das vielleicht zu viel verlangt? Man denke doch auch an die Einnahmen der Besitzer der event. Geschädigten aus der Jagdverpachtung. In Hannover haben daher gerade auch die kleinen Grundbesitzer darum petitionirt, den Ersatz für Hasenschaden zu beseitigen. Wenn ich gleichfalls dafür eintrete, so vertrete ich gerade die Interessen der kleinen Landwirthe und Gemeinden, um ihnen die Einnahmen aus den Jagdpachten zu erhalten (Beifall rechts). Weiter bekämpft der Minister die Regreßpflicht nach § 819a; es würden zahllose Prozesse darüber entstehen, da das Wild nur gar zu oft seinen Stand wechsele. (Beifall rechts.) — Abg. v. Gültlingen (Reichsp.) befürwortet seinen Antrag, den Ersatz für Hasenschaden zu streichen. — Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) findet es bezeichnend, daß der Landwirthschaftsminister heute unter dem Beifall des Bundes der Landwirthe für den Schutz der kleineren Bauern aufgetreten sei. (Widerspruch rechts.) Es ist nur gut, daß Herr Gröber schon gesprochen hat, man sieht doch nun wenigstens, wie der Hase läuft. (Heiterkeit). Ich kann nur hoffen, daß nicht etwa das Centrum noch zu guter Letzt das Hasenpanier ergreift. (Heiterkeit.) Wenn Sie den kleinen Besitzern gegen den Hasenschaden Einzäunungen empfehlen, so mag das wohl im Osten gehen, aber nicht bei uns im Westen, wo die Parzellen ganz kleine sind. Unsere klugen Landräthe haben einmal das Aufstellen von Klappern befohlen, aber es hat sich gezeigt, daß die Klappern die Hasen nicht verscheuchten, sondern sogar anzogen. (Heiterkeit.) Will man ernsthaft Schadenersatz, so muß dieser auch von den eigentlichen Eigenthümern des Wildes, von denen, in dessen Revier das Wild seinen Stand hat, geleistet werden. Der Herr Landwirthschaftsminister hat auf Eingaben der kleinen Landwirthe in Hannover und speziell auf den dortigen Provinzial-Landtag hingewiesen, indem dort viele Kleinbauern säßen, und der gleichwohl sich für Streichung der §§ 819 und 819a ausgesprochen habe. Man kennt ja die Durchstechereien, durch welche ein solcher Provinzial-Landtag zu Stande kommt; wenn auf demselben nicht Großgrundbesitzer sind, dann wenigstens deren Kreaturen. (Lachen rechts, Beifall links.) Es handelt sich hier um den Schutz der kleinen Leute. — Abg. v. Manteuffel (kons.): Gerade durch die Kommissionsbeschlüsse würden viele kleine Landwirthe ruinirt werden, denn wenn sich Jagdpachterträge verringerten, würden die Gemeinden ihre Steuern außerordentlich erhöhen müssen. Die Mäuse machen viel mehr Schaden als die Hasen. Will man nicht auch die Mäuse in § 819 hineinbringen? (Heiterkeit.) Baumrinde frißt der Hase nur aus Noth, oder wenn es seine Gesundheit gebietet. (Große Heiterkeit.) Ich stehe ganz auf dem Standpunkte des Landwirthschaftsministers, der aus Erfahrung gesprochen hat, und kann daher nur schließen: Heraus mit den Paragraphen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche! — Abg. Frohme (Soz.): Bei den Arbeiterschutzfragen, welche das Volk bewegen, bei Vereins- und Gesinderecht haben die Herren auf der Rechten so gut wie geschwiegen und hier bei dieser Frage gerathen sie aus Rand und Band, wo es sich um die noble Passion der oberen Zehntausend handelt. — Oberforstmeister v. Dankelmann bekämpft hauptsächlich den Ersatz für Hasenschäden; dieser würde lediglich eine Prämie für schlechte Wirthschaft der Gärtner und Baumschulenbesitzer darstellen, indem diese dann ihre Zäune verfallen lassen würden. Die Regreßpflicht des § 819a sei nur ein legislatorischer Flunker, verspreche viel und leiste nichts. In Hannover hat sich die Regreßpflicht nicht bewährt und sonst bestehe sie

Friedrich & Glöckner. Neueröffnet Filiale Dresden-N., Bautznerstr. 27b (Ecke Markgrafenstr.) Lacke, Firnisse, Oel- und Schnellfr.-Farben eigener Fabrik.